



Bericht über das Reisestipendium vom 01. - 31. Oktober 2024 in Thessaloniki

Thomas Hellinger

Am 01. Oktober 2024 flog ich von Berlin nach Thessaloniki. Am Flughafen wurde ich von Ioannis Belimpasakis mit dem Auto abgeholt. Er ist Assistenzprofessor an der Abteilung für Druckgrafik an der Aristoteles Universität in Thessaloniki und in dieser Funktion auch verantwortlich für die Reisetstipendien bzw. den Künftleraustausch mit Dresden. Ioannis hat mich sehr herzlich empfangen und gleich zu einem kleinen Imbiss eingeladen. Unser erstes Kennenlernen war von gegenseitiger Sympathie geprägt und unser Gespräch war intensiv.

Gewohnt habe ich in einem kleinen Einzelzimmer im Pella Hotel (Ionos Dragoumi 63), einem etwas in die Jahre gekommenen zwei Sterne Hotel. Die Lage ist sehr zentral. Von dort sind die meisten Museen zu erreichen und die vielen beeindruckenden Sakralbauten. Aber auch der lebendige Kapáni-Markt liegt gleich in der Nähe und der Weg zum Meer ist nicht weit, an der die Uferpromenade Leofóros Nikis entlang führt.

Im Zimmer mit einem kleinen Bad und einem kleinen Kühlschrank befand sich (außer Bett und Schrank) ein kleiner Schreibtisch, der allerdings zum Arbeiten eher ungeeignet ist. Ich konnte dort an meinem Laptop arbeiten, was für mein künstlerisches Projekt genügte. Das Frühstück gab es im Souterrain des Hotels.



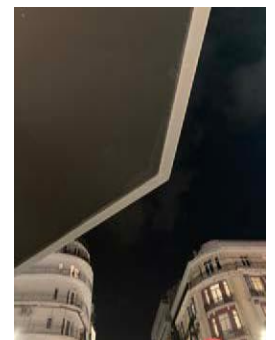
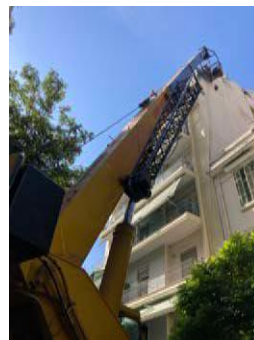
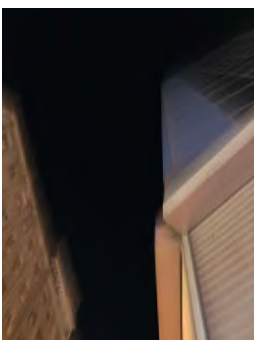
Gleich am ersten Abend habe ich mich mit Thessaloniki angefreundet. Die Stadt ist sehr lebendig und quirlig. Bis spät am Abend sitzen vor den zahlreichen Cafés, Tavernen und Snackbars auch sehr viele junge Menschen. Die Temperaturen im Oktober waren angenehm um die 25° und auch am Abend noch um die 20°. Thessaloniki ist mit ca. 81.500 Studenten die größte Universität Griechenlands und auch eine der größten Europas. Das prägt das Stadtbild.



In den ersten Tagen erkundigte ich die Stadt zu Fuß und sammelte viel Bildmaterial für mein Projekt „Der Blick nach oben“. Die Fotos zeigen den subjektiven Blick als fragmentarischen Ausschnitt. Die Sehbewegungen dokumentierte ich mit der Kamera in Einzelbildern. Ich hatte schnell entschieden, dass ich den Blick auf die Architektur von außen richten werde.

Nach dem Großbrand von 1917 wurde der Stadtplaner, Architekt und Archäologe Ernst Hébrard als Generalplaner beauftragt, einen neuen Grundriss Thessalonikis zu entwickeln, dem ein rechtwinkliges Straßenraster zugrunde liegt. Er selbst sowie zahlreiche weitere Architekten entwarfen zwischen den 20iger und 50iger Jahren Gebäude, die alle die gleiche Geschosshöhe besitzen. Durch den Einfluss der unterschiedlichen Stile der Moderne, wie Art déco, Jugendstil und Bauhaus sind interessante Mischformen entstanden, die durch den kurzen Bauzeitraum von ca. 30 Jahren auf mich - bei aller Vielfalt - einen einheitlichen Eindruck machten. Fast alle Fassaden sind mit sehr eckigen Balkonen bestückt und auch die auffallend vielen Markisen prägen das Bild.

Zwischen diesen Gebäuden befinden sich zahlreiche Sakralbauten mit einer bewegten Geschichte aus römischer, byzantinischer und osmanischer Zeit. Die religiösen Bauwerke, aber auch Baufragmente und Ausgrabungsstätten, liegen meistens unter dem Straßenniveau des Wiederaufbaus im 20sten Jahrhundert.





Zum Semesterbeginn am 7. Oktober gab es ein erstes Treffen mit Studierenden und Dozentinnen des Studiengangs, zu der ich eingeladen war. Christina Iliopolos, eine Lehrbeauftragte am Studiengang, holte mich zusammen mit dem slowakischen Künstler Martin Sevcovic vom Hotel ab. Dieser war ebenfalls Gast an der Aristoteles Universität, allerdings nur für eine Woche. Bei dem ersten Treffen lernte ich auch Xenis Sahinis kennen. Er war Professor im Studiengang und Dekan der Abteilung für bildende Kunst, die übrigens aus den Studiengängen Malerei, Skulptur, neue Medien und Druckgrafik besteht. Xenis war von Beginn an verantwortlich für den Austausch mit Dresden, ist nach wie vor sehr am Austauschprogramm interessiert und lud mich gleich für den nächsten Tag zum Essen ein.

Neben Christiana Iliopolos unterrichten noch Rania Fragkoulidou und Kyriaki am Studiengang. Es stellte sich heraus, dass Rania 2019 als Stipendiatin in Dresden war und wir uns bereits begegnet waren. Die Begrüßung und Vorstellung war sehr herzlich mit Kaffee und süßem bzw. salzigem Gebäck.



Ioannis Belimpasakis



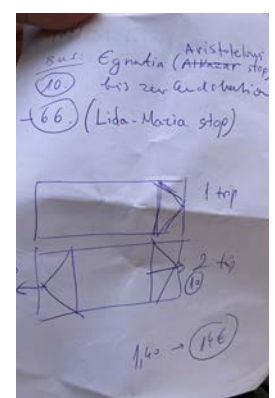
Rania Fragkoulidou im Seminar

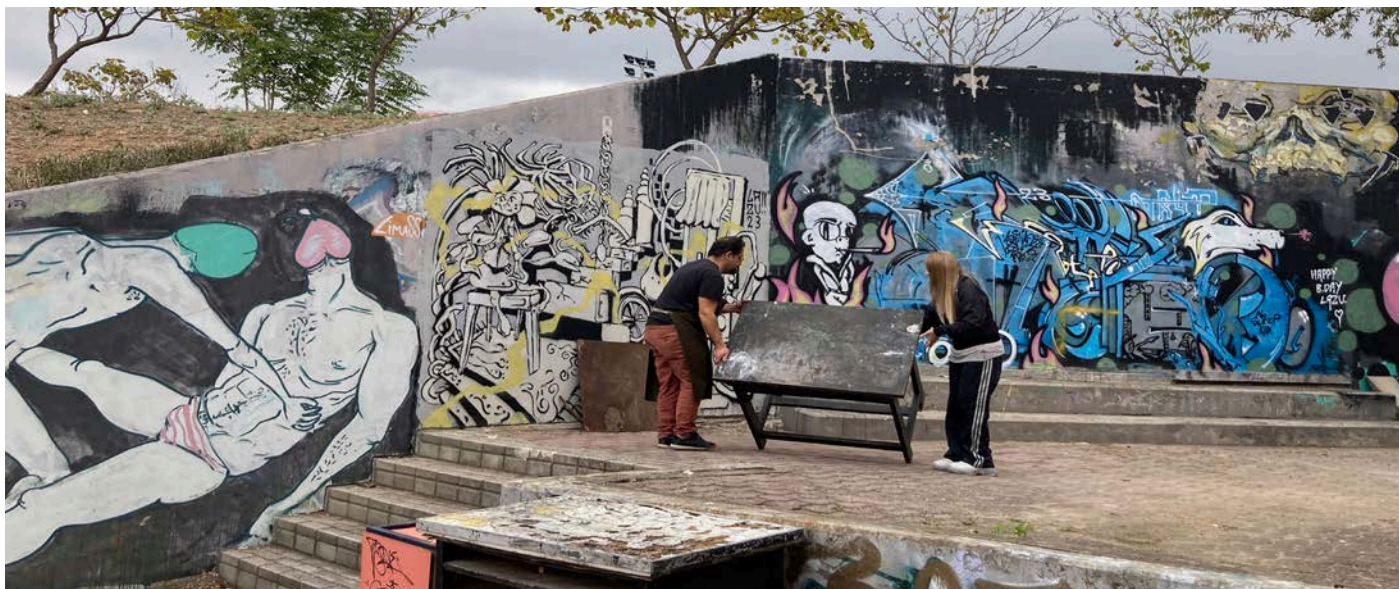


Xenis Sahinis mit Studentinnen bei unserem ersten Mittagessen

Die Gebäude der Fakultät Bildende Kunst liegen in Thessaloniki südöstlich von Thessaloniki und sind vom Zentrum aus mit den Buslinien 10 + 66 zu erreichen. Vom Hotel dauert dies zwischen 50 und 60 Minuten, kann sich je nach Verkehr aber auch mal auf 90 Minuten verlängern. Alle vier Studiengänge haben ein eigenes Gebäude mit mehreren Atelierräumen, die auch für Arbeitsbesprechungen und Seminare genutzt werden.

Ioannis, Christiana, Kyriaki bei der Druckvorbereitung





Da ich mit Fotoradierung arbeiten wollte, benötigte ich eine Einführung in die Technik, wie sie in der Druckwerkstatt praktiziert wird. Allerdings war das Belichtungsgerät defekt und musste komplett neu verkabelt werden. Wegen fehlender finanzieller Mittel musste dies von Ioannis Belimpasakis selbst bewerkstelligt werden. Das verzögerte den Anfang meiner künstlerischen Arbeit um ca. eine Woche. Und auch sonst müssen die Studenten und die Dozentinnen immer wieder mit anpacken.

Ich nutzte die Zeit für Museumsbesuche. Das Museum für Byzantinische Kultur mit seiner beeindruckenden Architektur zeigt die Sammlungsgegenstände zu Themen geordnet in einer großzügigen Präsentation. Auch das Archäologische Museum Thessaloniki lohnt sich. Im MOMus - Mazedonisches Museum für Zeitgenössische Kunst besuchte ich eine sehenswerte Ausstellung mit dem Titel „Von jetzt an. Geschichten für ein nächstes Morgen“, mit Arbeiten griechischer und internationaler Künstler:innen. Das MOMus – Museum für Moderne Kunst – Sammlung Costakis, das MOMus–Experimental Centre for the Arts sowie das MOMus–Thessaloniki Museum für Fotografie sind ebenso interessante Ausstellungsorte.



Modell des Museums für Byzantinische Kultur



Museum für Byzantinische Kultur



Archäologisches Museum



MOMus - Mazedonisches Museum für Zeitgenössische Kunst

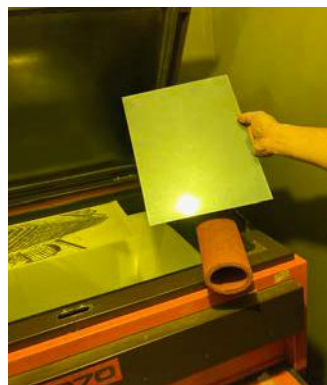


MOMus - Mazedonisches Museum für Zeitgenössische Kunst

In diesen Tagen wartete ich auf den Film zum Beschichten der Zinkplatten. Diesen hatte ich kurz nach meiner Ankunft bei einer Firma in Deutschland bestellt. Außerdem mussten die am Computer bearbeiteten Fotos auf halbtransparente Folie kopiert und die Zinkplatten und das Papier zum Drucken besorgt werden. Dabei bekam ich sehr viel Unterstützung von Ioannis. Atlantis und Tempera heißen übrigens die beiden wichtigen Geschäfte für Künstlerbedarf.



Endlich war alles organisiert und das notwendige Material in der Werkstatt. Die praktische Arbeit begann mit dem Schleifen und Entfetten der Zinkplatten. Die Beschichtung, Belichtung und Entwicklung der Platten wurde uns (Christiana und Kyriaki kannten das Verfahren auch noch nicht) von Ioannis in der Dunkelkammer vorgeführt. Danach habe ich acht Druckplatten hergestellt, anfänglich mit Hilfe von George, einem kundigen Studenten.



Ich arbeite bei meinen Serien mit der Kombination von aufeinander abgestimmten Motiven, die ich während des Druckprozesses in unterschiedlicher Reihenfolge und farblich differenziert übereinander drucke. Das Zwischenergebnis jedes einzelnen Blattes wird während des Druckvorgangs beurteilt und mit entsprechend weiteren Motiven vervollständigt. Es ist ein offener Prozess.

Ioannis bot mir an, in seinem privaten Studio an der Hochschule zu arbeiten. Ich nutze dieses Angebot und verbrachte dort ein verlängertes Wochenende, an dem eine Reihe von Drucken entstanden ist, die ich in der Ausstellung zeigen konnte.





Foto: Doris Titze

Am 24. Oktober hielt ich einen Vortrag mit dem Titel „The Fleeting Nature of Perception“. Eingeladen waren Studierende und Dozent:innen der Abteilung Bildende Kunst. Der Termin wurde sehr kurzfristig festgelegt, sodass vorwiegend der Studiengang Druckgrafik anwesend war. Aber auch Xenis Sahinis war extra in die Hochschule gekommen.

Im Vortrag sprach ich über meinen künstlerischen Werdegang, in dem folgende Themen eine wichtige Rolle spielen: „Bewegung / Raum / Fragment / Licht und Schatten“

In anschließenden persönlichen Gesprächen mit Studierenden konnte ich noch einige Aspekte vertiefen.

Danach demonstrierte ich im Studiengang, wie in Dresden Algrafie gedruckt wird. Rania hatte sich bei ihrem Aufenthalt in Dresden Notizen gemacht und verfolgte den Druckprozess in ihrem Notizbuch. Ich hatte eigene Druckplatten und die benötigten Reinigungsmittel aus Dresden mitgebracht.

Außerdem einen Referenzdruck, der nun als Vergleich diente. Die Studierenden waren sehr interessiert und es gab einen regen Austausch.

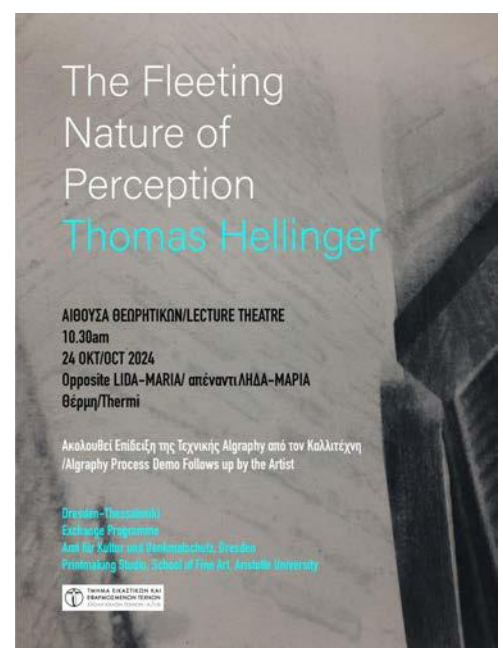


Foto: Doris Titze



Foto: Doris Titze



Foto: Doris Titze

Schon in Dresden wurde mir angeboten, während meines Aufenthalts eine Ausstellung im Kunst-raum To Pikap zu zeigen. Kurz vor meinem Abflug in Dresden habe ich dann erfahren, dass der Ausstellungsraum nur noch für die letzten vier Tage meines Aufenthalts zur Verfügung stehen würde. Ich akzeptierte den Termin und brachte von Dresden Drucke für die Ausstellung mit.



To Pikap ist ein interessanter, anscheinend sehr angesagter Ort der aktuellen Kulturszene in Thessaloniki. To Pikap zeigt nicht nur Ausstellungen, sondern betreibt eine Café-Bar und einen Plattenladen. Außerdem gibt es ein Plattenlabel und ein Webradio, in dem vor meiner Ausstellung ein halbstündiges Interview mit mir gesendet wurde. Am Wochenende ist die Bar immer sehr gut besucht: ein Treffpunkt von an Kultur interessierten Menschen.

Wie mein Vortrag hieß der Ausstellungstitel ebenfalls „The Fleeting Nature of Perception“. Das Plakat zur Ausstellung wurde vom hauseigenen Grafiker entworfen und auch in analoger Form gedruckt. Es wurde ein Presstext versendet und die Ausstellung über Instagram gepostet.

Den Auf- und Abbau müssen die Künstler und Künstlerinnen selbst organisieren. Ich entschloss mich, mit Magneten zu arbeiten. Auch hier wurde ich im Vorfeld von Ioannis unterstützt. Beim Aufbau hatte ich zusätzlich Hilfe von Christiana und Kyriaki. Außerdem von meiner Frau Doris Titze, die mich in der letzten Woche meines Aufenthalts besuchte.

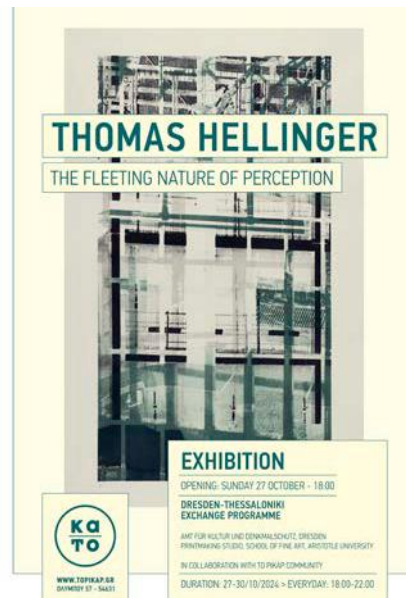


Foto: Doris Titze

Der 70 qm große Ausstellungsraum liegt im Souterrain und ist leider etwas feucht, was sich auf die ungerahmten Drucke auswirkte. Auch die Aufhängung klappte nicht optimal, da ich zu wenig starke Magneten besorgt hatte. Durch wichtige Feiertage waren die Geschäfte am Tag des Aufbaus geschlossen und keine Materialkäufe mehr möglich: Das Patrozinium des Heiligen Dimitrios wurde am Tag zuvor mit langen Prozessionen durch die Stadt gefeiert. Der Nationalfeiertag am nächsten Montag, den 28.10., ließ die Geschäfte bereits am Samstag, dem Tag des Aufbaus, schließen. Am Nationalfeiertag selbst fand ein spektakulärer Umzug statt mit Aufmärschen und Folklore sowie mit Panzern und Flugshows.



THE FLEETING NATURE OF PERCEPTION

Aber wie ich inzwischen erfahren hatte, sind die Menschen in Griechenland daran gewöhnt, immer noch eine Lösung zu finden. Und wenn sie dann doch meinen ungläubigen Blick entdeckten, kam die Bemerkung: „Don't be so German“.

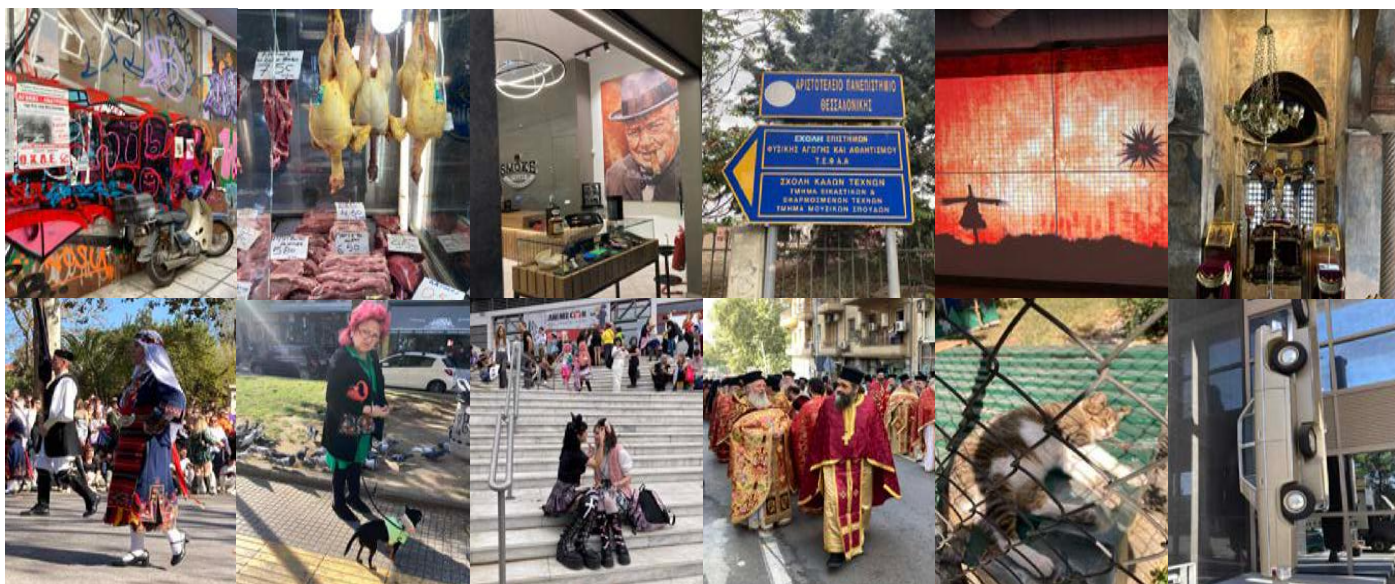
Die Eröffnung am 27.10. begann um 18:00. Ich hatte schon bei Ausstellungseröffnungen, die ich während meines Aufenthalts besucht hatte, festgestellt, dass die Besucher:innen während des ganzen Abends kommen und es keinen Anfang mit Begrüßung und Einführung gibt. Das ermöglichte mir, mit Studierenden, aber auch Dozent:innen und Kolleg:innen von Ioannis ins Gespräch zu kommen. Am Ende trafen wir uns noch in der Bar, wo übrigens den ganzen Abend hervorragende Musik aufgelegt wurde.



Foto: Doris Titze

In der Ausstellung zeigte ich neben den mitgebrachten Algrafie-Serien, wie Licht/Schatten (2016), Cleveland Suite (2017/18) und Grenzbereich (2019) auch die neuen Arbeiten. Dies war mir sehr wichtig, um den Bezug zu meinem Aufenthalt in Thessaloniki herzustellen.





Mein Aufenthalt in Thessaloniki war eine intensive Begegnung mit der städtischen Architektur und dem Leben vor Ort. Ich war zwar in der Position des Beobachters, aber das Leben auf den Straßen war so lebendig und erzeugte eine positive Atmosphäre, die mich durch die Zeit getragen hat.

Ich wurde sehr freundlich von den Dozentinnen und den Studierenden der Fakultät Druckgrafik aufgenommen. Mit Ioannis, der mir sein privates Studio zu Verfügung stellte, hatte ich von Anfang an einen intensiven Austausch über unsere künstlerische Arbeit, die Ausrichtung sowie die angespannte finanzielle Situation des Studiengangs und die gesellschaftlichen Entwicklungen nach der Finanzkrise. Er erzählte immer wieder von seiner Zeit in London, wo er nach seinem Studium am Royal College von 2007 bis 2019 an der Werkstatt für Druckgrafik, Buchkunst und Buchdruck an der Kingston School of Art lehrte, und was ihn sehr prägte. Die Entscheidung, mit seiner Familie nach Griechenland zurückzukehren, hatte maßgeblich mit den Veränderungen nach dem Brexit zu tun.

Mit Dimitris Angelis, dem Leiter von ToPikab, hatte Ioannis vereinbart, dass in Zukunft alle Stipendiat:innen aus Dresden dort eine Ausstellung einrichten können, was ich natürlich sehr begrüßt habe.

Auch mit Xenis Sachinis, der sich immer noch mit viel Enthusiasmus und Engagement um die Gastkünstler:innen kümmert, habe ich mich mehrmals getroffen. Er führte meine Frau und mich durch das Jüdische Museum. Dort zeigte er uns seine künstlerischen Arbeiten, die sich in Form von Objektkästen mit dem Holocaust auseinandersetzen.



Foto: Doris Titze

Mein herzlicher Dank gilt Ioannis Belimpasakis, Rania Fragkoulidou, Christiana Iliopolos und Kyriaki, aber auch den Studierenden des Studiengangs Druckgrafik und natürlich auch Xenis Sachinis; außerdem Dimitris Angelis und Antigone Iliadi, die eine wunderbare Interviewpartnerin war.

Beim Amt für Kultur und Denkmalschutz der Stadt Dresden und dem Verantwortlichen Martin Chidiac bedanke ich mich ebenfalls recht herzlich. Der Aufenthalt in Thessaloniki war für mich sehr bereichernd und wird bestimmt seine Spuren in meiner künstlerischen Arbeit hinterlassen.

Thomas Hellinger